



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

111 (24.4.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-74741)

General-Anzeiger



(Böbische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Postblatt.)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

№ 6, 2

Leserzettel und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

№ 6, 2

Telegraphisch: „Journal Mannheim.“
In der Post für eintragen unter
Nr. 2802.

Abonnement:
60 Bg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postkauf-
schlag M. 2.80 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonie-Zeile 20 Bg.
Die Anzeigen-Zeile 60 Bg.
Einzel-Nummern 8 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Hopp.
für den lokalen und spec. Theil:
Ernst Müller.
für den Interimistheil:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“,
ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Hannlich in Mannheim.

Nr. 111.

Sonntag, 24. April 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Der Krieg.

Von mehreren Seiten wird unsere frühere Bemerkung, daß Heer und Flotte der Vereinigten Staaten durchaus nicht kriegsbereit sind, bestätigt. Keiner der beiden kriegsführenden Staaten könnte, und wenn seine Existenz auf dem Spiele stände, sofort massengetrieben auf dem Kriegspfad erscheinen; denn der Zustand, in dem sich bei beiden die Kriegsrüstung befindet, ist ein völlig unzureichender. Haben wir drüben werden millionenweise die Mittel aufgewendet, um Kriegsmittel zu beschaffen, Waffen, Schiffe und Materialien, sowie das Aufgebot von Heereskörpern, die erst geschaffen werden müssen, in dem Moment, in welchem sie nach unseren Begriffen normalerweise bereits vorhanden sein mußten. In kurzer Zeit wird man auf beiden Seiten Erfahrungen betreffs der Verwendbarkeit der von allen Enden der Welt her erworbenen Kriegsmittel machen, und für uns kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß durch dieselben zur Evidenz dargelegt werden wird, daß mit den allerreichsten Mitteln zusammengekauften Kriegsschiffen bei Weitem keine Kriegsflotte sind, und zwar weniger noch als in früherer Zeit, wo Kriegs- und Handelsschiffe sich vornehmlich nur durch ihre Waffen, nicht aber durch ihre Fortbewegungsmittel unterschieden. Dies ist eins der warnenden Beispiele, wie sie die Geschichte von Zeit zu Zeit aufstellt. Für Deutschland liegt der Vergleich nahe. Dank seiner Kriegsbereitschaft zum Friedensschluß hat sich das Reich den Frieden tatsächlich auch bewahrt; und Dank der weissen Voraussicht, aus der heraus nunmehr auch die maritime Kriegsbereitschaft auf eine gesicherte Basis gestellt worden ist, als bisher, haben wir Hoffnung, daß unsere immer weiter um sich greifenden überseeischen Interessen unter dem Schutz der Reichsflagge vor Beeinträchtigung durch skrupellose Neutropisten bewahrt bleiben werden, eben weil wir nach höchstem Grundsatz das „Nüsse Dich zum Krieg“ bereits in Friedenszeiten besorgt haben.

Welcher Unverstand in Amerika vielfach herrscht, zeigt die von dort mitgetheilte Ansprache eines Militärgenerals, der da prophezeit, daß die Armee am 4. Juli vor dem Feind stehen würde. Im Interesse der Leute ist das nicht zu wünschen, denn am 4. Juli, mitten in der Regenzeit, in Kuba vor dem Feinde zu stehen, wäre für die gänzlich nichtaklimatisirte Truppe gleichbedeutend mit Vernichtung, nicht auf dem Felde der Ehre, durch einen überlegenen Feind, sondern durch heimtückisches Fieber und schleichende Krankheit. Wo soll überhaupt eine Infanteriearmee herkommen? Nach sehr mäßigen, konservativen Schätzungen verfügen die Spanier in Kuba über etwa 60—80,000 kampffähige Soldaten, von denen man annehmen kann, daß sie jetzt aklimatisirt sind; Ergänzungen durch Rekrutensendungen aus den Fieberlagern dürften sie sicherlich auf volle 80,000 bringen.

Das sind gut eingezogene Truppen, für den tropischen Feldzug ausgerüstet, denen im allerbesten Fall 30,000 Aufständische gegenüberstehen, mangelhaft ausgerüstet und ohne Munition. Die Amerikaner müßten also mindestens 50,000 Mann hinüberschicken, nach dem Ende der Regenzeit, etwa am 1. Oktober, wenn bis dahin die spanische Flotte unschädlich und der Weg für Transportschiffe freigemacht sein sollte. Die reguläre amerikanische Armee beträgt ja nur 27,000 oder höchstens gegen 30,000 Mann, von denen größere Theile als Cadres für aufzustellende Ersatzformationen zu Hause bleiben müssen. Im besten Fall sind 20,000 Mann verfügbar, der Rest muß aus der Miliz genommen werden, deren wirkliche Kriegsbereitschaft noch nicht erprobt ist und der es besonders an sachwissenschaftlich gebildeten Offizieren fehlt. Also von einem militärischen Spaziergang kann in einem Landkrieg mit Spanien noch nicht viel weniger die Rede sein als in einem Seekrieg, daß das vergleichsweise an Menschen und Geld weit ärmere Spanien am Ende unterliegen muß, steht natürlich fest. Und auch das ist sicher, daß durch die Herrschaft der Amerikaner auf der Insel Kuba menschenwürdigere Zustände eingeführt werden. Die Yankees wird die Geschichte ein gutes Stück Geld kosten, aber für Kuba wird entschieden eine bessere Zeit andeuten, wenn das Sternbanner in Havanna flattert.

Wie die „New-Yorker Staatsztg.“ berichtet, ist ihrem Berliner Berichterstatter im Berliner Auswärtigen Amte über die Stellung Deutschlands zum spanisch-amerikanischen Zerwürfniß versichert worden, Deutschland werde strikte Neutralität beobachten; der betreffende Beamte des Auswärtigen Amtes habe hinzugefügt:

Wir leiden unter der Behauptung, daß wir die Partei Spaniens ergriffen hätten. Unsere eigenen Interessen und die handelspolitischen Beziehungen weisen uns eher nach Amerika hin. Wir machen die Schritte der Mächte in Washington mit, ohne die Linie der Neutralität zu verlassen, weil es sich um keine Einmischung, sondern nur um eine Aueherung der Friedensliebe dabei handelt. Es hätte komisch ausgesehen, wenn wir uns allein von dem rein platonischen Schritt ausgeschlossen hätten. Spanien hätte dann behaupten können, wir ständen auf Seiten Amerikas. Wir vertheiligen die Wirtschaft auf Kuba nicht, haben auch kein Interesse daran, die Lobreichung der Insel von Spanien zu verhindern. Wenn diese in zu schneller Weise erfolgt, so leidet allerdings Spanien und wird die Monarchie gefährdet. Trotzdem werden wir uns unter keinen Umständen einmischen, schon wegen der bestehenden wirtschaftlichen Be-

ziehungen. Wir wünschen die nie getrübe hundertjährige Freundschaft mit Amerika aufrecht zu erhalten.“

Deutsches Reich.

Ueber die Getreidepreise

Schreiben Berliner Blätter: Der Weizen, der am 15. Dezember in Berlin 187 M. kostete, erreichte am 15. April einen Preis von 220 M. In derselben Zeit stieg der Preis in Wien von 11,70 auf 12,96 G., in Budapest von 11,80 auf 12,82 G., in Paris von 29,80 auf 30,30 Fr. Das macht in Paris eine Steigerung um 4, in Budapest um 17/4, in Wien um 21/2, in Berlin um 38 M. auf die Tonne. In New-York war die Preissteigerung ungefähr ebenso groß wie in Budapest. Bei Roggen ergab sich in Berlin eine Preissteigerung von 143 auf 160 M., in Wien von 8,72 auf 9,18 G., in Budapest von 8,63 auf 8,77 G., in Paris von 18,25 auf 18,75 Fr. Weizen ist der Roggenpreis in Budapest um 2 1/2, in Paris um 4, in Wien um 8, in Berlin um 17 M. auf die Tonne gestiegen. Von dieser Preissteigerung hatten die inländischen Landwirthe indessen gar keinen Vortheil, weil sie keine nennenswerthen Vorräthe mehr zu verkaufen hatten.

Ueber die Zukunft des Kleingewerbes

äußert sich Sombart in einer soeben erschienenen Schrift. Er warnt darin vor irreführenden Verallgemeinerungen und betont, daß von einer ausnahmslosen Nothlage nicht die Rede sein könne, sondern das Maß der Gefährdung nach der Natur der einzelnen Gewerbe, nach örtlichen und persönlichen Verhältnissen verschieden sei. Bemerkenswert scheint das ungünstige Urtheil, das er über die Gewerbenooselle vom 28. Juli 1897 fällt: Der Utopist, möge sich der Hoffnung hingeben, daß dem Kleingewerbe aus jenem Gesetz auch nur der geringste wirtschaftliche Nutzen erwachsen werde; wer dagegen den Handwerkerstand kenne, könne nur den dringenden Wunsch hegen, daß das Gesetz in dem zulässig beschränktesten Maße zur Ausführung gelange. Sombart empfiehlt unter andern eine Nachahmung der österreichischen Handwerkerkassen, denen der Gedanke zu Grunde liegt, die beiden letzten Jahre der allgemeinen Schulpflicht für den künftigen Verfall des Knaben unmittelbar nützlich zu gestalten. Nur wo die Einrichtung obligatorischer Handwerkerkassen nach dem angebotenen Plane sich nicht ermöglichen lassen, sollte als nothdürftiger Ersatz die Fortbildungsschule empfohlen werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. April 1898.

Internationale Konferenz für kaufmännisches Unterrichtswesen in Antwerpen.

Ende vergangener Woche fand in Antwerpen ein zahlreich besuchter Kongreß für kaufmännisches Unterrichtswesen statt unter dem Ehrenvorsitz des belgischen Ministers des Auswärtigen sowie des Handels, der Industrie und Arbeit. Geleitet wurden die Geschäfte der Versammlung von Herrn Louis Strauß, dem Präsidenten einer Reihe der angesehensten Vereinigungen des Handels und seiner Interessen. Die ersten städtischen und staatlichen Stellen beteiligten sich an den Beratungen sowie an den sonstigen Veranstaltungen dieser Zusammenkunft. England war durch 6 Mitglieder des Unterrichtsministeriums vertreten, ebenso hatten die Vereinigten Staaten, Ungarn, Italien, Dänemark, Norwegen, Rußland, Serbien, Schweden und die Schweiz offizielle Delegirte entsandt. Deutschland war nicht offiziell repräsentirt, dagegen wohnten der Versammlung als Gäste bei Herr Regierungsrath Dr. Stegemann aus Braunschweig, Syndikus der Handelskammer daselbst, welcher als Vorsitzender des Verbandes der deutschen kaufmännischen Vereine als einer der Hauptförderer der demnächst zu eröffnenden Handelsschule in Leipzig bekannt ist, sowie Herr Stadtrath Fritz Dirshorn aus Mannheim, welcher dem kaufmännischen Unterrichtswesen stets das größte Interesse entgegengebracht hat.

Zweck der dreitägigen Beratungen war, durch gegenseitige mündliche Auskünfte und Berichte den Stand des kaufmännischen Unterrichtswesens in den verschiedenen Ländern kennen zu lernen, um dann in späteren Kongressen Beschlüsse und Maßregeln zur Förderung desselben fassen zu können. Schon bei diesem erstmaligen Zusammentreffen reise Früchte einzuheimen, war nach der Natur des Kongresses ausgeschlossen, weil derselbe vornehmlich informativcher Art sein mußte. Da jedoch bereits für das nächste Jahr von der alten Handelsstadt Venedig die Einladung zu der Fortsetzung der Berathung ergangen ist, so steht sicher zu erwarten, daß die einmal angelaugene Arbeit eine gedeihliche Fortsetzung erfahren wird. Aus den verschiedenen Berichten des diesjährigen Kongresses ging hervor, daß der kaufmännische Unterricht in allen Kulturländern in Angriff genommen ist, jedoch nach den verschiedenen Erfordernissen der einzelnen Länder und örtlichen Verhältnisse sich regelt. Den Anspruch, zuerst der kaufmännischen Fachausbildung die eingehendste Beachtung geschenkt zu haben, verdient zweifellos Belgien mit seiner kaufmännischen Hochschule in Antwerpen, welches seit mehr denn 30 Jahren die erste Pflanzstätte für diese Wissenschaft gegeben hat und das in den letzten Ja-

gen dieser Unterrichtsanstalt glänzende Räumlichkeiten erbaut. Auch in Oesterreich-Ungarn ist der Fachausbildung der Kaufleute von Seiten der Regierung die größte Förderung zu Theil geworden. Die Engländer sind, aufgestachelt durch den Erfolg des deutschen Handels und der deutschen Industrie, erpicht, zu erfahren, ob die kaufmännische Vorbildung die Ursache dieser Erscheinung sei, um dann mit Macht in ihrem Lande ebenfalls den kaufmännischen Unterricht zu organisiren. Sie bewiesen diese Absicht durch die große Zahl ihrer Delegirten. Von den anwesenden deutschen Gästen gab Herr Dr. Stegemann eine Beschreibung des Standes des kaufmännischen Unterrichtes in Deutschland, der noch in voller Entwicklung begriffen sei, und durch die jüngste Schöpfung der bereits erwähnten kaufmännischen Hochschule in Leipzig seine Krönung erhoffe, während Herr Stadtrath Fritz Dirshorn den Fortschritt des deutschen Handels und der Industrie in erster Linie zuschrieb dem ersten Volksharakter, dem sprichwörtlichen deutschen Fleiß, sowie der Ehrlichkeit, Ordnungsliebe und Rechtlichkeit, Charaktereigenschaften, die unterstügt werden durch einen guten Schulsaal von allgemeinem Wissen, Dank dem herrschenden Schulzwang, welcher noch eine Ergänzung erfährt durch den Zwang zum Besuche der Fortbildungsschulen über das 14. Lebensjahr hinaus. Die kaufmännische Fachwissenschaft habe dagegen bedauerlicher Weise in Deutschland noch nicht die Entwicklung gefunden, die ihr gebührt, doch sei jetzt auch Deutschland damit beschäftigt, dem Fachunterricht eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. In Italien, welches durch Herrn Pascolado, früheren Unterrichtssekretär der Posten und Telegraphen, jetziger Director der Handelsschule in Venedig, vertreten war, verfolgt die höhere Handelsschule in Venedig nicht bloß den Zweck, jungen Leuten eine bessere kaufmännische Ausbildung zu geben, sondern auch die Lehrer und Professoren für den kaufmännischen Unterricht in den Mittelschulen heranzubilden, sowie auf die Consulatskarriere vorzubereiten. Nach den vorgelegten Berichten scheint diese Anstalt für Italien sehr segensreich zu wirken. Am vielgestaltigsten ist das kaufmännische Unterrichtswesen in Frankreich gelagert, wo dasselbe je nach den Verhältnissen der Industrie, dem Handel und der Schifffahrt kaufmännische Hilfskräfte vorbereitet. Der Vertreter Frankreichs, früherer Minister Sigfried, hat die Bildung und Förderung der kaufmännischen Lehranstalten als seinen Lebenszweck aufgestellt und neben dem Berichtswesen vorgeschritten zu sein. Ein Bericht des belgischen Ministeriums für Handel und Industrie, der in den letzten Tagen erschienen ist, zeigt, daß während im Jahre 1884 nur 88 Fachschulen aller Art in Belgien existirten, solche im Jahre 1896 auf 376 gestiegen sind, eine Vermehrung, welche im Verhältnis zur Einwohnerzahl als eine ganz enorme bezeichnet werden muß und die beweist, mit welcher Intenität dort das Handelsschulwesen behandelt wird.

Den Verhandlungen wohnte von Seiten des belgischen Ministeriums der Inspektor für das Fachschulwesen, Bouters, während der drei Tage bei. Am letzten Tage fand sich der Minister für Handel und Industrie, Reysens, ein, um in glänzender Rede festzustellen, daß die gemeinschaftliche Arbeit aller Kulturstaaten bequie Verbesserung des Fachschulwesens im Allgemeinen und des kaufmännischen im Speziellen eine verdienstliche Thätigkeit sei und daß der Austausch der Erfahrungen in diesem Zwecke für alle Theilnehmenden nur die besten Erfolge bringen könne.

Die Verhandlungen des Kongresses erscheinen demnächst in Buchform und werden zweifellos auch den deutschen Regierungen manche beachtenswerthe Winke geben, denn bei dem herrschenden erbitterten Weltkampfe auf allen Gebieten des Handels und der Industrie dürfte das Volk schließlich auf die Dauer den Sieg davontragen, welches neben dem Besitze der nothwendigen Charaktereigenschaften die geistigen Waffen am besten geschärft hat. Hierauf die Aufmerksamkeit von Neuem gelenkt zu haben, ist zweifellos ein unverdrägliches Verdienst des ersten internationalen Kongresses für kaufmännisches Unterrichtswesen.

* In den Handelskammerwahlen. Auf unseren gestrigen Artikel über die hiesigen Handelskammerwahlen bringt die „N. W. Landesztg.“ eine Entgegnung, in der es heißt:

Zunächst verkennt der „Gen.“ die Tendenz der hies. Handelskammer vollständig, wenn er sie gemäßig schützösterreichisch nennt, sie war immer gemäßig freihändlerisch und in den agrarischen Bestrebungen, welche im General-Anzeiger stets eine so warme Vertretung finden, immer auf das Schärfste entgegengetreten. Mit schützösterreichischen Tendenzen wird der General-Anzeiger in Mannheim keine Geschäfte machen. Sodann müssen wir Verwahrung einlegen gegen die gehässige Art, in welcher auch diese Angelegenheit von ihm behandelt wird. Es ist eine Erfindung des General-Anzeigers, wenn er behauptet, man wolle die Kammermitglieder Diefene und Labenburg beseitigen. Von der Kandidaturfrage war bis jetzt überhaupt noch nicht die Rede, wohl aber von der Richtung, in welcher die Neuwahl vorgenommen werden sollte.

Die Begriffe „gemäßig schützösterreichisch“ und „gemäßig freihändlerisch“ besagen wohl so ziemlich ein und dasselbe. Streng genommen kann man eigentlich von einem gemäßigten Freihandel gar nicht reden, denn entweder ist es Freihandel, oder es ist keiner, eine Abmischung im Freihändlerthum gibt es nicht. Wenn dann der Artikelstreiber der „N. W. L.“ davon spricht, Verwahrung einlegen zu müssen gegen die gehässige Art, in der die Sache von uns behandelt werde, so können wir absolut nicht finden, worin diese Gehässigkeit liegen

Vol. Der Artikelschreiber scheint eben sehr ärgerlich darüber zu sein, daß wir die Mannheimer Kaufmannschaft zu rechter Zeit darauf aufmerksam gemacht haben, welche Ziele die eingeleitete Agitation verfolgte. Wenn der Artikelschreiber unsere Behauptung, daß man es auf die Befestigung des Herrn Geh. Kommerzienrath Philipp Diffeuse abgesehen hat, als eine freie Erfindung bezeichnet, so wird es uns herzlich freuen, falls uns die kommenden Dinge eines Besseren belehren und wir sind dann sehr gern bereit, unsere Behauptung als falsch zurück zu nehmen. Vorerst sind wir aber dazu nicht in der Lage und zwar aus Grund einer in der „Frankf. Ztg.“ abgedruckten Mannheimer Korrespondenz, in der es heißt:

Die diesmalige Ergänzungswahl der Handelskammer, bei der 10 von 25 Stimmen zu befehlen sind, scheint unter lebhafterer Beteiligung als sonst vorgehen zu sollen. Der Grund ist in Unbefriedigung mit der bisherigen Leitung unserer Handelskammer zu suchen, die seit dem Tod Koppers bekanntlich in den Händen des Herrn Kommerzienraths Diffeuse ruht. Wir wollen die Verdienste dieses Herrn nicht verkümmern, aber es muß gesagt werden, daß ein großer Theil des hiesigen Handelsstandes unter dem Eindruck steht, daß die energische Vertretung der Handelsinteressen unter dem Bestreben leidet, niemals nach oben anzukommen.

Wir können den Sinn dieser Korrespondenz nicht anders verstehen, als daß man Herrn Diffeuse nicht mehr an der Spitze der Handelskammer setzen will. Doch wir lassen uns gern belehren.

Die „N. D. Z.“ erklärt weiter:

Daß an der Produktausstellung gewählte Comite die gestern seine erste Sitzung ab, in welcher eine allgemeine Aussprache über Ziel und Richtung erfolgte. Die Handelskammerwahl soll nicht zum Tummelplatz politischer Parteilämpfe gemacht, sondern nur vom Gesichtspunkte der Interessen des Handels und der Industrie Mannheims geleitet werden. In diesem Sinne wurde das bestehende Comite um weitere 11 Mitglieder ergänzt.

Ob diese Behauptung richtig ist, können wir erst kontrollieren, wenn die Namen der weiteren elf Mitglieder des Comites mitgeteilt werden. Die Träger der bisher bekannten Namen des Comites sind fast ausschließlich bekannte Mitglieder der freisinnigen oder der demokratischen Partei und verürgen daher nichts weniger als eine parteilose Zusammensetzung des Comites.

Deutsche Nationalfestspiele auf dem Niederwath. In dem Auftrage, den der Reichsausschuß für die Deutschen Nationalfestspiele beauftragt hat, hat der Reichsausschuß für die Deutschen Nationalfestspiele beauftragt hat, den ersten Feiertag der Kaiserfeier im Jahre 1900 erklärt, wird aufgefordert, in allen Landestheilen zahlreiche Sammelstellen durch einzelne, Gemeinlichkeiten und durch Zeitungen zu schaffen, deren Einladungen ebenso wie die unmittelbar gesendeten Beihilfen von der Depositenkassa der Deutschen Bank in Berlin W., Hauptstraße, sowie von ihren Filialen in München, Frankfurt a. M., Hamburg, Dresden und London in Empfang genommen werden.

Die Vertretung eines erhöhten Gehweges von Wohlgelegen nach Kaiserthal auf dem Kreisweg No. 2 in Kofenau von M. 3400 hat der Kreisbauinspizitor seine technische Behörde ermächtigt, nachdem die Frage der Wasserabfuhr durch Pachtung von Geländestücken geregelt worden war.

Ein Verein für Gewerkschaftsangelegenheiten. In unserer heutigen Nummer befindet sich ein Aufruf des Landesausschusses des Vereins Gewerkschaftsangelegenheiten (Gewerkschaft Jubiläumsspende), auf den wir mit Rücksicht auf den edlen Zweck und die weitgehende soziale Bedeutung des Unternehmens auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Tausch, zuweilen auch Täuschung. Der Einsender des ersten in No. 99 unserer Blätter enthaltenen Artikels hält gegenüber der in der gestrigen Nummer unseres Blattes und von Frankfurt a. M. aus eingehenden Bemerkung seine Angaben in vollem Umfang aufrecht und erklärt die Frankfurter Darstellung der Dinge als vollständig unzutreffend. Herr S. M. hat die Sache bereits dem Vorstände des Frankfurter Immobilien-Vereins zur Untersuchung mitgeteilt und nicht geizt dem Richteramt dieses Vereins entgegen. Bemerkte sei noch, daß seiner Zeit dem Geschäft der in Rede stehenden Frankfurter Herren um Aufnahme in den dortigen Immobilien-Verein nicht entsprochen worden ist.

Fußballwettbewerb. Auf dem hiesigen Geyerplatz findet morgen Nachmittag ein Match zwischen der 1. Mannschaft der Mannheimer Fußballgesellschaft Union und der 2. Mannschaft der Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 statt.

Das photographische Atelier Tillmann hat in der Gedel'schen Kunsthandlung dahier eine Ausstellung von Bildern, welche sämtlich Herrn Hofschalupski Dr. Kaiser als „Wespist“, wobei gegeben, arrangiert und damit neuerdings geradezu glänzende Proben seiner Fertigkeit sowohl, als auch der fortschreitenden Entwicklung der photographischen Kunst im Allgemeinen abgelegt. Die Bilder, von denen besonders Wespist in der Schillerstraße, und als Welt im wallenden Gewande“ durch hohe künstlerische Behandlung hervorstechen, sind mit einer solchen Feinheit herausgearbeitet, und so eigenartig schön, daß man überhaupt keine Photographien, sondern Originale der besten Meister vor sich zu haben wähnt.

Konkurrenz in Baden. Wiesloch. Ueber das Bemühen des Sägmühlbesizers Johann Christian Herrmann in Waldhof, Konkurrenzmeister Kaufmann Gustav Stöckinger in Wiesloch, Präjudiztermin: 17. Juni.

Gerichtssitzung.

Mannheim, 22. April. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Schuler. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Schölb.

1) Der 19 Jahre alte Tagelöhner Franz Josef Rothdurft von Kubbach entwendete am 6. März d. J. aus der Wohnung des Sprongler Friedrich Höber in Heidelberg eine Wertschachtel mit Stempelfarbe, einem Stempel mit der Aufschrift „Deutscher Metallarbeiterverband“, sowie ein Mitgliedsbuch auf den Namen des Schloßers Michael Schmitt aus Würzburg lautend im Gesamtwerte von 8 M. 20 Pf. Als vorbehafteter Dieb wurde Rothdurft zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

2) Im Gasthaus zum „rothen Löwen“ in Heidelberg übernachtete vom 20. zum 21. März d. J. der 17 Jahre alte Tagelöhner Hermann Sena von Mannheim und nahm dabei dem Tagelöhner Philipp Greber, mit dem er im gleichen Zimmer schlief, einen Leibriemen, ein Taschentuch, und aus dem Sortemonnaie 1 M. weg. Wegen Diebstahl im Mindestmaß erhielt Sena 3 Monate Gefängnis.

3) Von der Einfahrt des Hotels „Prinz Karl“ in Heidelberg schlüpfte am 20. d. M. der 37 Jahre alte Tagelöhner Ulrich Rummel von Weiblingen den Winterkoffer eines Handlungsreisenden aus Nürnberg mit einem Werte von 40 Mark weg, wurde aber noch vom Hausbesitzer des Hotels erwischt und einem Schutzmann übergeben. Mit Rücksicht auf das äußerst trübe Vorleben des Angeklagten erkannte das Gericht auf eine einjährige Zuchthausstrafe und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre ab.

4) Boura, der Schornstein kommt“, rief der Fabrikarbeiter Karl Spies von Jiegelhausen am 28. Januar Abends vor dem „Schiff“ in Schlierbach, um den Schornsteinweiser zu ärgern. Das Schöffengericht verurtheilte Spies wegen Schmähung zu 20 M. Geldstrafe event. 10 Tage Haft. Die Verurteilung des Spies blieb erfolglos.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Groß. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 24. April bis 1. Mai. Sonntag, 24. April: (A) Zum ersten Male: „A Bassa Porto“. Dienstag, 26. April: (A) Die Wuppener. (B) Der Erbfolger. Mittwoch, 27. April: (A) Der Barbier von Sevilla. Donnerstag, 28. April: Zum ersten Male: „Im weißen Rösch“. Freitag, 29. April: (A) Die letzten Weiber von Windsor. Sonntag, 1. Mai: (A) Schantasten im Bremer Rathskeller (Ball). (B) A Bassa Porto.

Die Plakat-Ausstellung im Kunstsalon von R. H. Gedel. Unsere Stadt macht rasche Fortschritte in der Frage der bildenden Künste. So zeigt uns gegenwärtig die Gedel'sche Kunstausstellung mit einer Ausstellung modernsten Charakters die Blüthe eines Kunstzweiges, der auf die weitesten Schichten

des Volkes von größtem Einfluß werden kann. Es ist dies die Kunst der Straße, die Kunst der Plakatallei. Wohl sah man zuweilen auch in unserer Stadt an den Anschlagtafeln oder an den Wänden der Cafes und Wirtschaften manches interessant ausgeführte Plakate, allein von der großen Ausbildung der Plakatallei, wie sie inwischen in Frankreich, Belgien und England vor sich gegangen ist, kann man durch solche vereinzelt auftauchende Plakate noch keinen annähernden richtigen Begriff bekommen. Die Gedel'sche Hofkunstausstellung hat es jetzt zum ersten Male unternommen, uns eine umfassendere Kenntnis von der gegenwärtigen Entwicklung dieses Kunstzweiges zu verschaffen. Den verschiedenen in demselben Kunstsalon bereits veranstalteten Ausstellungen von Holzschnitten, Steinbruden, Kupferstichen u. Nadelzeichnungen (man denke nur an die Klinger-Blätter die sich Jedermann zu fabelhaft billigen Preisen erwerben konnte) reiht sich jetzt die Plakatallei in würdiger Weise an. Die Kunst der Plakatallei steht, wie dies auch die hiesige Ausstellung deutlich zeigt, in Europa noch vorwiegend unter der Herrschaft des „Japanismus“. In einer vollkommenen Selbständigkeit auf diesem Gebiete haben sich die europäischen Nationen noch nicht durchgedrungen. Die Ausstellung hat mehr exotisches Gepräge, sie präsentirt sich gleichsam in den bunten Farben der tropischen Vögel- und Blumenwelt. Nur wenige Plakate sind in den feineren Farben europäischen Geschmacks gehalten, die mit der Fortentwicklung dieser Kunst mehr und mehr die Oberhand gewinnen werden. Am vornehmsten wird die Plakatallei jedenfalls in Frankreich geübt. Dort betrachtet man die künstlerische Stylisirung des Reklams mehr wie ein heiteres Spiel, ohne darüber die höheren Kulturaufgaben einer Kunst der Wahrheit zu vergessen und ohne dabei den Stil zum Mittel der Reaktion zu machen. Von den im Gedel'schen Kunstsalon vertretenen Künstlern nennen wir in erster Linie als berühmtesten Eugen Grasset, dann Meunier, Riviere, Mucha, Combar, Bazz und Toussaint. In dem selben erschienenen prächtig ausgestatteten Werk des Dresdener Kunstschritstellers Dr. Sponzel. „Das moderne Plakat“, liegt eine ausführliche Geschichte der Entwicklung dieses Kunstzweiges vor. Um uns hier nicht ins Weite zu verlieren, sei auf dieses Werk zu eingehenderer Unternehmung verwiesen.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die begabte jugendliche Siebhaberin des Frankfurter Schauspielhauses, Fräulein Ludmilla Landert aus Badapost, verheiratet sich demnach mit Direktor Edmund Hensch in Badapost, einem Bruder des Wiener Schriftstellers Ludwig Hensch. Das erste standesamtliche Aufgebot hat bereits stattgefunden.

David Wopfer, Mitglied des Hofopernorchesters in Wien, hat in Anerkennung seiner Verdienste um die Tonkunst vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens erhalten.

In der Wiener Hofoper wurde gestern mittels Aufschlag auf der vierten Galerie verboten, durch Rufen, Gestikulieren oder durch die Vorkellerei zu lästern. Trotzdem applaudirte die Galerie des Sängers Reichmann und Winkelmann durch zwölfmaligen Hervortritt. Die auf der Galerie anwesenden Orchestermusikanten führten die Verfallskarte auf die Gänge hinaus, ihnen erklärend, daß diesmal eine Strafe unterbleibe, künftig werde das Verbot aufs Strengste gehandhabt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“)

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Washington, 23. April. In einer Proklamation Mc Kinleys wird die Blockade der Nordküste Cubas zwischen Cardenas, Bahigobanda und des Hafens von Cienfuegos an der Südküste bekannt gegeben.

Der Präsident befragte mehrere Senatoren um ihre Meinung bezüglich der Annexion Hawaiis, welche ebenso wie die Annexion der Philippinen eine Kriegsmoßregel sein würde.

Ueber San Francisco aus Honolulu vom 14. ds. eingetroffene Nachrichten belegen, es heiße in Honolulu, der amerikanische Admiral hätte Auftrag, am 15. April die Sandwicheisen in Besitz zu nehmen.

Paris, 23. April. Gestern Abend war hier das Gerücht verbreitet, die amerikanische Flotte hätte den spanischen Kreuzer „Alfonso XII.“ in der Nähe von Havana in den Grund gebahrt. Dieses Gerücht bestätigt sich nicht. — Ferner wird ein Gerücht demerit, daß eine spanische Flotte das Bombardement von New-York begonnen habe. — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Havana ist der kubanische Arbeitminister Holz, der mit den Amerikanern verhandeln sollte, unverrichteter Sache zurückgekehrt. — Hier verlautet England wolle Spanien in der Kohlenfrage Konzessionen machen, falls Spanien den Grundgedanken der Pariser Seerechtsdeklaration vom Jahre 1856 zustimmen werde.

Berlin, 23. April. Nach einer Kaiserlichen Verordnung vom 22. ds. Mts. sollen die Neuwahlen zum Reichstag am 16. Juni stattfinden.

Berlin, 23. April. Der Kapitänleutnant Kragfle wurde der Votenschaft in Madrid und der Kapitänleutnant Reboura Votchwig der Votenschaft in Washington zugeteilt mit dem Auftrag, die kriegerischen Vorbereitungen der beiden Staaten sowie die kriegerischen Vorgänge in der Nähe zu betrachten und darüber zu berichten.

Berlin, 23. April. Der Kreuzer „Geier“ hat den Befehl erhalten, umgesäumt von Bahia nach St. Thomas zu gehen, um die deutschen Interessen auf der Insel Kuba zu verteidigen.

Berlin, 23. April. Vom preussischen Justizministerium war eine Verfügung erlassen, nach der die in Elsaß-Lothringen abgehaltenen Referendariats-Prüfung in Preußen nicht anerkannt werden sollte. Diese Verordnung ist jetzt zurückgenommen worden.

Dresden, 23. April. Heute früh fand große Revelle statt. Um 8½ Uhr besaß der Dresdener allgemeine Musikverein dem Könige im großen Schloß eine Morgenmusik vor.

Gestern Abend fand im Ritterthor Hoftheater eine Festschmückung statt. In der großen Mittellage hatte das Königspaar Platz genommen. Neben den Majestäten saßen die Herzogin Johann Albert von Mecklenburg-Schwerin, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der Prinzregent von Bayern und die Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen. Hinter den Majestäten und in den Seitenlogen hatten die übrigen Fürstlichkeiten und die Mitglieder des Königshauses Platz genommen. Das Parterre und die Ränge füllte eine glänzende Versammlung des diplomatischen Korps, der außerordentlichen Gesandten der fremden Höfe, Gefolge der Fürstlichkeiten, Minister, Generalität und Epichen der Behörden. Fanfaren begrüßten die Majestäten beim Eintritt. Ein Festprolog stellte in lebensvollen Gruppen charakteristischer Volkstrachten die Fuldigung der verschiedenen Berufe an den König dar und sang auf in die Königshalle, in welche die Festveranstaltung begeistert einmündete. Es folgte das Corpspiel und der 3. Aufzug der „Meisterlänger“.

Nach der Vorstellung nahm das Königspaar mit den erlauchten Gästen vom Theater aus den Festzug und die Serenade der Dresdener Bürgererschaft entgegen. Der Theaterplatz, sowie die Umgebung desselben boten einen wunderbaren Anblick. Die katholische Hofkirche und das Schloß erhellten im rothen Lichte. Den Platz füllten 14000 Fest- und Kompagnietruppen, Vereinigungen, militärische und andere Vereine, Schüler, Turner und Arbeiter, 2500 Sänger trugen

ein von Reinhold Becker komponirte Festhymne vor. Oberbürgermeister Deutler hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den König schloß. Nachdem folgte der Vorbeimarsch des Juges, worauf der König den Festzug empfing.

Dresden, 23. April. Heute Mittag fand im königlichen Schloß bei ihren Majestäten Frühstücksstafel statt, bei welcher sie die Glückwünsche der Alerhöchsten und Höchsten Herrschaften entgegennahmen.

Wien, 23. April. Im Parlamente polemisirte der deutsch-nationale Volksschar gegen den Königsträger Bischof Brynng. Dieser tschechensprachige, welcher den Bischofsstuhl trägt, welche in rein deutsche Gegenden tschechische Kaplanen u. Pfarrer, welche das Deutsche nicht einmal redet, überreden können. Wenn der Bischof so fortfahre, würden die Deutschen zum letzten Aufstandsmittel greifen, und zum Protestantismus übertreten.

Aus Anlaß des 70. Geburtsstags des Königs von Sachsen schreibt das „Fremdenblatt“: Ein Festtag in der Hauptstadt des oberländischen Stammes, ein Festtag im Deutschen Reich, welches der ruhmreiche Krieg von 1870 zusammengeschmetzelt hat. Das siebenzigste Jahr seines thätigen Lebens vollendet heute der König von Sachsen. Den ausgezeichneten, allverehrten Herrscher, den lorberechtigten Feldherrn, werden die erlauchtesten Vertreter der deutschen Nation, Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler, Kaiser zu Ehren, feierlich beglückwünschen und im ganzen Reich wird das begeisterte Wort des Kaisers Widerhall finden, gilt es doch dem deutschen Völkchen, dessen Werten, Denken und Fühlen mit dem Weichen seines Volkes seit mehr als 50 Jahren innigst verknüpft ist. Das Blatt erwähnt sodann die Laufbahn des Königs von Sachsen, nimmt insbesondere auf den Krieg von 1870 Bezug, der den Feldherrn des Königs für alle Zeiten festgeritzt habe, und sagt: Die Sachsen seit der Begründung des Reichs als trefflich, verlässliche Stütze der Bundesverfassung gilt, so wird der König von Sachsen im Verein mit dem greisen Grodhetz von Baden als thätigster, loyalster Vertreter des Reichsgedankens allgemein verehrt. Das Blatt betont sodann die seit 61 Jahren bestehende Freundschaft zwischen dem König Albert und Kaiser Franz Joseph, und fährt dann aus: Im Wandel der Dinge erwieb sich dieser als Freundschaftsbund, dauernd und jugendfröhlich. Es mag beiden Herrschern die goldene Erinnerung an die Knabenjahre bedeuten und gleichzeitig das große Bewusstsein des noch fortbauenden, ungeschwächten Bestandes.

Das Blatt schließt: Königtum vollzog sich auch der Wechsel der politischen Senerie, die alten Gegenstände sind geschwunden und mochten gemeinsamen Interessen Platz. Morgen begrüßt in Dresden den König Albert Kaiser Franz Joseph seinen Freund und Verbündeten, den Kaiser Wilhelm. Das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn sind heute aufs innigste verbunden, ein schönes Postulat der Völkervereinigung erfüllt. Auch diese Betrachtung wird uns zum freudig empfundenen Anlaß, des morgigen Tages und der erbedenden Jubelfeier in Dresden mit froher, inniger Theilnahme zu gedenken.

Paris, 23. April. Wie der „Agence Havas“ aus Key-Wi gemeldet wird, hat der Kreuzer „Newport“ ein spanisches Packetboot, man glaubt, Alfonso VII., aufgebracht. Einer weiteren Meldung zufolge soll die amerikanische Flotte vor Kuba zum Zweck der Blockade aufgestellt genommen haben.

Rom, 23. April. Sämtliche Schüler der hiesigen spanischen Akademie beschloßen, als Freiwillige in die spanische Armee bezu. Marins einzutreten.

Konstantinopel, 23. April. Nach Pariser Berichten der ottomanischen Bank findet die endgiltige Emission der griechischen Kriegsschuldigung-Anleihe am 5. Mai statt.

Havana, 23. April. Eine Proklamation der kubanischen Regierung macht es den Kubanern zur Pflicht, sich zur Abwehr des Angriffes seitens der Amerikaner zu betheiligen. Warschau Blanco proklamirte den Kriegszustand. Die Kaufmannschaft von Havannah hat Blanco Geld und Lebensmittel an und versichert, die Preise der Waaren nicht erhöhen zu wollen.

Washington, 23. April. Mac Kinley übermittelte heute dem Kongress eine Votenschaft, in welcher er vorschlägt, die Kriegserklärung zu widerrufen. Diese Votenschaft ist durch die Beschlagnahme des spanischen Kauffahrtschiffes „Buena Ventura“ veranlaßt, sowie durch den Wunsch, etwaige Verwicklungen zu vermeiden.

Washington, 23. April. Dänemark hat im Staatsdepartement mitgeteilt, daß es strikte Neutralität beobachten wird.

Mannheimer Getreide-Wochenbericht vom 23. April.

Die heute zu Ende gehende Woche ist noch viel reicher an Ereignissen auf dem Getreideweltmarkt als die vorige. Durch die nun ausgebrochenen Feindseligkeiten zwischen Nordamerika und Spanien ist die Stimmung eine sicherhaft erregte, und gingen die Preise sprunghaft in die Höhe. Zu diesem politischen hochwichtigen Ereignisse gesellt sich die von uns schon längst prophezeite und sich nun drückend fühlbar machende Knappheit der Bestände an Brodfrüchten in Europa. Deutschland ist von Inlandswaare gänzlich entblößt; hier zeigt sich nun ganz deutlich wie verkehrt es war, durch künstliche Mittel den agrarischen Forderungen nachzugeben. Die norddeutschen Weizenbestände sind durch billige Ausnahmestafeln nach Frankreich exportirt worden, und nun ist Deutschland gezwungen, ausländischen Weizen um Mk. 80—100 per Tonne theurer einzuführen.

Weizen ist seit der letzten Berichtwoche um über Mk. 1.50 pro 100 Ko. im Preise gestiegen; die nicht sehr zahlreichen Offerten fanden schlanke Aufnahme. England kauft zu vollen Preisen californische und Walla Weizen und zahlte für baldfallige Ladungen bis 42 1/2 sh. pro Quar. Die Mühlen haben in der letzten Woche große Quantitäten aus dem Markt genommen und konnten dies um so leichter thun, weil die Mehlpreise sich immer mehr in Einklang mit den Weizenpreisen setzten.

Roggen steigend; dieser lange Zeit vernachlässigte Artikel ist plötzlich sehr begehrt.

Gerste. Futtergerste sehr fest und höher. In Branngerste sind die Bestände an Inlandswaare vollständig geräumt und für californische und anatolische Gerste ist gute Nachfrage.

Hafer ebenfalls fest und höher bei guter Nachfrage.

Mais wesentlich höher bei grosser Nachfrage.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, and their respective prices and quantities. Includes sub-sections for 'Palmer Weizen' and 'Branngerste'.

per Tonne oder 100 Centner.

Die Schiffskämpfe in dem Bundes- und Bürgerkriege in Amerika.

Von Ernst Otto Dopp.

Redaktion verboten.

Amerikanische Kriegsschiffe hatten sich bereits in den beiden Kriegen, welche die Republik der Vereinigten Staaten von Amerika gegen England (1776—83 und 1812—14) zu führen hatte, bewährt. Freilich war das Verhältnis der Stärke ein zu großes gewesen; England war damals in noch weit höherem Grade als jetzt die allein herrschende Seemacht; auf zwanzig amerikanische Kriegsfahrzeuge, die den Namen von solchen verdienten, kamen damals mehr denn 700 englische. Zu großen Flottenschlachten kam es daher nicht; allein es gab heroische Einzelkämpfe, Duelle zwischen zwei Schiffen, bei denen die Engländer nicht selten den Kürzeren zogen. Die Amerikaner hatten in dem zweiten der oben erwähnten Kriege Gedächtnis, die Engländer mit leichter Mühe auf dem Lande schlagen zu können, während sie zu dem Seekampfe kein Vertrauen hegten; allein es kam unerwarteter Weise ganz anders. Zu Lande siegen die Engländer fast stetig, doch zur See erlitten sie Schlapfen. Ueberall an den langgestreckten atlantischen Küsten, besonders in den Neuenlandstaaten, im Norden der Republik, befand sich eine tüchtige Bevölkerung von Fischern und Schiffen, die den Engländern durchaus gewachsen war und sie vielleicht an Schnelligkeit und Ausdauer noch übertraf, die an rauhes Leben gewöhnt war und der Gefahr männlich ins Auge zu sehen vermochte. Die fast verachtete, geringgeschätzte, lange schmählich vernachlässigte amerikanische Marine schlug überall, wo sie Gelegenheit dazu hatte, mit ausgezeichneter Bravour. Hier nur einige Beispiele. Der amerikanische Capitain Hull griff mit der Fregatte „Constitution“ das englische 63 Kanonenschiff „Guerrriere“ an, veränderte es nach einem halbstündigen Kampfe in ein Wrack und zwang es zur Uebergabe; der Engländer hatte über 100 Tode und Verwundete, und sein Schiff wurde nachher in die Luft gesprengt, es ist nicht mehr festlich erschienen. Der amerikanische „Essex“ nahm die englische Schaluppe „Merit“ ebenfalls nach kurzem Widerstande. Das amerikanische Kriegsfahrzeug „Wasp“ nahm den englischen „Frolic“, die amerikanische Fregatte „United States“ den „Rosebonier“, der 49 Kanonen führte, endlich wurde auch die englische Fregatte „Java“ von einem Amerikaner nach heftigen Ringen erobert und in die Luft gesprengt. Es zeigte sich also, daß die Amerikaner ein vorzügliches Material besaßen.

In den langen Friedensjahren von 1814—1860 war indessen die amerikanische Flotte sehr heruntergekommen; die Finanzen der großen transatlantischen Republik befanden sich durchaus nicht immer in glänzenden Verhältnissen, und um zu sparen, wurde nur das Nöthigste bewilligt. Neue Schiffe wurden selten gebaut und der größte Theil der Flotte machte Uebungsfahrten in den westindischen Gewässern, an der brasilianischen Küste, im Stillen Ocean und im Mitteländischen Meer, als der Säben sich erhob und sich selbstständig zu machen versuchte. Auf dem Papier betrug der Schiffbestand der Flotte 42 Fahrzeuge mit 550 Kanonen und 7600 Mann Besatzung; wirklich verwendbar waren aber nur drei, von denen zwei auch schon als alt und verbraucht galten. Auf den Schiffbauhöfen sah es still und traurig aus; weder geschulte Arbeiter, noch gute Holzbestände waren vorhanden. Man sagte, daß der Marineminister, der große Sympathien für die Rebellen hatte, alle Anordnungen so getroffen habe, daß bei einem Ausbruch des Konfliktes zwischen Norden und Süden der erstere keine Seemacht besäße.

Wie der Chef, so seine Untergebenen. Innerhalb dreier Monate nahmen 259 Marineoffiziere, sobald der Krieg begann, ihren Abschied und traten in die Reihen der Rebellen. An Schiffgeschützen gab es überhaupt nur sechzig bis siebzig, die in Frage kommen konnten. Der Norden hatte also weder Schiffe, noch Kanonen, noch Offiziere im ersten Stadium des großen Bürgerkrieges, dabei aber eine Küstenlinie von über 3000 (engl.) Meilen zu schützen. Die meisten Forts und Häfen von der Küste Marylands an bis zur mexicanischen Grenze fielen sofort in die Hände der Gegner, die ungeduldet aus England und Frankreich, welche ihnen beide wohlwollend gestaut waren, Munition und Kriegsmaterial aller Art beziehen konnten. Wahrlich, eine geradezu verzweiflungsvolle und allem Anschein nach hoffnungsvolle Lage!

Aber der Ton der Trommel hat einen eigenen, aufregenden Klang! Mit großer Begeisterung zogen die Nördlichen in den ihnen ausgezwungenen Kampf, der sich zu einem der großartigsten Kriege entwickelte, und mit unerschütterlicher Energie gingen sie daran, Alles, was fehlte, herbeizuschaffen und vor Allem eine von Grund aus neue Kriegsmarine zu begründen. An inaktiven Flottenoffizieren war kein Mangel; und da diese nicht ausreichten, wußte man aus der Kaufmannsflotte die nöthigen Kräfte an. In den Küstenstaaten gab es genug alte Seefahrer, Kapitäne, Steuerleute, Lieutenants von den Dampfern und Matrosen, die vor Begierde brannten, dem Sternbanner ihre Dienste zu weihen. Jeder Nerv wurde angepannt, um schnell eine Kriegsflotte zu schaffen, denn ohne eine solche wäre die Niederwerfung der Rebellen wahrscheinlich unmöglich geworden. Der Verkehr der Südlings mit Europa mußte, wenn nicht ganz abgeschnitten, so doch auf ein Minimum reduziert werden, die Küstenforts und Häfenstädte mußte man zurückerobern und dem Süden dadurch die Abwehr unterbinden, und die großen Binnenströme, vor Allem den Mississippi, mußte man von Feinden reinigen.

Es wurden sofort zwanzig Handelsdampfer angekauft, die mit neunzölligen Geschützen bewehrt wurden, und in kürzester Frist einige zwanzig Kanonenboote, von 500 Tonnen jedes, hergestellt, die im flacheren Wasser, an den Flußmündungen, Verwendung finden sollten. Der Schiffbaumeister Cads in St. Louis, mit dem die Regierung einen Kontrakt abschloß, erbaute in 65 Tagen sieben Dampfer, die leicht gepanzert waren, durch Räder getrieben wurden und als Flußschiffe benutzt wurden. Auch des Nachts und selbst an Sonntagen wurde auf den Werften gearbeitet; 4000 Arbeiter waren in drei Tagen eingestellelt. Mit unglaublichem Fleiß und Eifer legte man sich auf den Schiffbau. Fünftausend-Tonnendampfer wurden schwer armirt und erhielten die Aufgabe, den Schiffverkehr der Rebellen mit England zu stören. Zunächst wurden dann zwölf Flußdampfer fertig, jeder von 850 Tonnen; dieselben waren darauf eingerichtet, vorwärts und rückwärts zu laufen. Stebenundzwanzig Flußdampfer hatten 974 Tonnen Tragkraft jeder und liefen 14 1/2 Knoten die Stunde; sieben andere waren noch etwas kleiner und schneller. Nach dem ersten größeren

Dampfern, die fertig wurden, benannte man zwei Klassen; die der Adamanna-Klasse waren 237 Fuß lang und hatten 1530 Tonnen Tragkraft, ihre artilleristische Ausrüstung bestand aus einem 166-Pfünder, einem 150-Pfünder und vier neunzölligen Kanonen; die der Wampanoag-Klasse hatten 3200 Tonnen Gehalt und 335 Fuß Länge, sie liefen 15 Knoten die Stunde — eine große Schnelligkeit wurde damals selten erreicht — und hatten noch schwerere Geschütze.

Der Kongreß hatte 1 1/2 Millionen Dollars zu Verfügung mit Panzerplatten bewilligt; aber es war ganz natürlich, daß diese Summe nicht ausreichte; in der That wurden viele Versuchsschiffe gebaut, die sich später als werthlos erwiesen. Erst allmählig traf man das Richtige; die Panzerbekleidung der ersten Schiffe war viel zu schwach, die mit dreizölligen Eisenplatten gedeckten wurden bald wieder abgeschafft. Ein typisches Muster wurde der von dem Schweden Ericson konstruirte „Monitor“ dessen Thurm durch eine achtzöllige Eisenlage geschützt wurde; er führte zwei elfzöllige Kanonen, war aber nicht seetüchtig genug. Neue weitere Monitors, die man nach diesem Vorbild herstellte, hatten bereits elfzöllige Eisenlagen und fünfzöllige Geschütze. Die beiden Panzerfregatten „Puritan“ und „Dittator“ waren 314 Fuß lang und hatten Thürme die mit einer fünfzölligen Eisenlage umkleidet waren. Ein mit einem zwanzigzölligen Panzer versehenes Schiff wurde erst gegen Ende des Krieges fertig. Die Miantonomoh-Klasse, die für den Dienst im Atlantischen Ocean bestimmt war, erhielt fünfzöllige Kanonen und entsprach allen Erwartungen. Man lernte allmählig und machte sich die gewonnenen Erfahrungen zu Nutzen. Raum ist je so schnell gearbeitet worden; auf den Regierungswerften zu Boston und New-York wurden acht große Eisendampfer genau in hundert Tagen gefertigt. Nach den verschiedensten Systemen wurde gebaut, Schiffe mit drehbaren Thürmen, mit Zinn bekleidete Dampfer, Mörserboote, flach gehende Panzerfahrzeuge wurden konstruirt und unablässig Kanonen schwerer Kalibers hergestellt. Gegen Ende des Jahres 1863 waren bereits 3000 derselben fertig. Der Schiffbestand der Kriegsflotte betrug:

am 4. März 1861 :	42
4. Juli 1861 :	82
1. Dec. 1861 :	264
1. Dec. 1862 :	427
7. Dec. 1863 :	588
1. Dec. 1864 :	671

Die Südlings bauten unterdessen Ramm- und Widerfahrzeuge, ferner Panzerschiffe, die eine eigenthümliche schwere Dachkonstruktion von Eisen oder Rastematten besaßen und sich im Anfange zwar bewährten, doch bald gestört wurden; denn in technischer Beziehung waren die Nördlichen den Rebellen weit überlegen. Später ließen die Letzteren in England Schiffe bauen, die stark und schnell waren, die sogenannten Blodadebrecher, die großen Schaden anrichteten.

Die Schiffskämpfe auf den Flüssen begannen mit der Beschießung des am Tennesee gelegenen kleinen Forts Henry, das siebzehn Kanonen und 2700 Mann Besatzung hatte. Der unionistische Commodore Foote legte sich mit vier gepanzerten und drei hölzernen Kanonenbooten vor die Befestigungen und bombardirte sie; nach wenigen Stunden ergab sich das Fort; der größte Theil der Besatzung hatte sich indessen auf dem Lande gesammelt. Einen minder günstigen Erfolg hatte die Flotte vor dem Fort Donelson am Cumberlandfluße; dasselbe hatte 65 Kanonen und eine Besatzung von über 20 000 Mann. Foote griff mit sechs Kanonenbooten an; die Fahrzeuge wurden jedoch übel zugerichtet und der Befehlshaber selbst ward schwer verwundet. Auch später im Kampf gegen die Inselstadt des Landes „Rummer jeh“ im Mississippi richteten die Schiffe wenig aus. Foote hatte sieben Panzerboote, ein hölzernes Kanonenboot und zehn Mörserschiffe herangeführt und warf dreitausend Bomben auf die Insel; doch erwies sich die Landbatterie der Flussdampfer überlegen, die hochverletzt übereinander angelegten Verteidigungswerke konnten durch einen Frontangriff von der Stromseite nicht bezwungen werden. Um die Batterien der Gegner von der anderen mehr im Rücken gelegenen Seite zu beschließen, ließ der Befehlshaber des Landheeres einen Canal graben, der die starke Krümmung des Mississippi besichtigte. Die nördliche Armee arbeitete Tag und Nacht an dem fünfzig Fuß breiten und circa 10 (engl.) Meilen langen Graben; die Ablösung der Beschäftigten erfolgte in der Art, daß Tag und Nacht keine Pause eintrat. In neunzehn Tagen war das Werk vollendet. Der Mississippi füllte mit großer Gewalt die künstliche Wasserstraße, welche die Transportschiffe nun ungehindert durchzogen. Aber schon, bevor das Werk beendet, war das Kanonenboot „Carondelet“ während eines Gewitters an den Batterien der Feinde vorübergefahren, nachdem es sich die am meisten ausgelegte Seite durch sein hoch und dicht mit nassem Heu beladenes Boot gesichert hatte. So kamen in diesem wechselvollen Kriege viele neue Kampfweisen zur Geltung.

Bald darauf nahen sich vor dem etwas mehr oberhalb gelegenen Fort Pillow die beiden Flotten der Nördlichen und der Südlings. Die der letzteren bestand aus acht Panzerdampfsern nebst mehreren Holzschiffen, konnten indeß vor dem Feuer der Unionsschiffe sich nicht behaupten.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen die Bleichsucht.

Von Dr. Max Grumbach.

So wie bei der Gelbsucht die gelbe, bei der Blausucht die blaue Hautfarbe als die zumeist augenfällige Erscheinung der Krankheit den Namen gab, so ist das Bleichsein, die Blässe das sofort in die Augen springende Merkmal der allbekanntesten Bleichsucht. Dieselbe befallt bekanntlich am häufigsten junge Mädchen in den Entwicklungsjahren, während das männliche Geschlecht nur ausnahmsweise in schwachem Grade von ihr befallen wird. In früheren Zeiten hörte man wenig oder gar nichts von der Bleichsucht und sie ist auch heute noch in gut ländlichen, bäuerlichen Verhältnissen selten. Diese Thatsache weist schon auf die Entstehung und die Art der Heilung hin. Wie schon gesagt, kennzeichnet sich diese in unserer Zeit so sehr verbreitete und immer noch mehr zunehmende Krankheit durch eine eigenthümliche Blässe, welche bei Weiblichkeit der Brustfalten der Haut eine leuchtende, ins Grünliche schimmernde Farbe von wachstüchtiger Durchsichtigkeit gibt, in Folge dessen der Engländer sie greensickness, grüne Krankheit nennt. Am besten ist es, diese Krankheit gleich in ihrem Entstehen durch eine diätetische Prophylaxis, Vorbeugungskur, zu bekämpfen, weil da der Erfolg der Heilung weit leichter und sicherer zu erzielen ist, als das im späteren Stadium. Vorboten der Krankheit sind: traurige Stimmung ohne Grund, Unlust zur Arbeit

und Spiel, beginnende Apathie, schwächere Verdauung, Abnahme der Fülle des Körpers, ein weich und schwülstig-wollwollendes Verhalten. Alle diese Symptome liegen ausführlich begründet in einer mehr und mehr erfolgenden qualitativen Veränderung des Blutes, die darin besteht, daß zwar die Blutflüssigkeit dieselbe bleibt, die in ihr befindlichen Blutkörperchen aber verringert sind. Diese Verringerung wieder betrifft die rothen Blutkörperchen mehr als die weißen, so daß das Verhältnis zwischen beiden zu Ungunsten der rothen gestört erscheint. Als Ursache dieser abnormen Blutbeschaffenheit werden die verschiedenartigsten hygienischen und sozialen Umstände angesprochen, jedoch ohne daß dieselben für alle Fälle die genügende Aufklärung böten. Nicht genügender Aufenthalt in freier guter Luft, schlechte und anormale Ernährung sind die hauptsächlichsten Ursachen, die bei vorhandener Disposition sehr leicht zur Bleichsucht führen, indessen trifft man auch sehr häufig junge Mädchen, die in recht ausgezeichneten Verhältnissen leben und die doch nichts desto weniger bleichsüchtig sind. Der Verlauf der Krankheit ist, wenn keine ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird, ein langwieriger, sich auf Monate und Jahre erstreckender, während doch wieder nicht leicht eine zweite Krankheit gefunden wird, die so rasch und gründlich geheilt werden kann wie die Bleichsucht. Das schönste Zeichen für die Heilbarkeit der Krankheit und die Verlässlichkeit des Mittels ist, daß nur eines gegen sie in Anwendung kommt und dieses eine ist das Eisen, vorausgesetzt daß es in der allein zweckentsprechenden Form eines organischen Eisens zur Anwendung kommt. Nur ein solches wirkt stets günstig, während, wie uns die Erfahrung gelehrt hat, die anorganischen Eisensmittel von mehr oder minder nachtheiliger Wirkung sind, sobald es auch in den allermeisten Fällen direkt verwerflich ist, anorganisches Eisen in größeren Mengen einer stark bleichsüchtigen einzuführen. Es resultirt dies daraus, daß das anorganische Eisen in Folge seiner schweren Verdaulichkeit den Magen, namentlich den schwachen in störender Weise beeinflusst. Da nun, was sich ja aus dem Appetitmangel, dem Widerwillen gegen animalische Nahrung zur Genüge dokumentirt, gerade bei Bleichsüchtigen die Verdauung eine mehr oder minder schwache und gestörte ist, ist es auch wohl dem Laien einleuchtend, daß mit der Einführung anorganischer also schwerverdaulicher Eisensmittel dem Kranken nicht nur nichts genützt, sondern das sogar durch ihre Einführung recht erhebliche Störungen des Allgemeinbefindens, bewirkt, die kranftigsten Symptome wesentlich verschlimmert werden. Anorganische Eisensmittel, wie Eisenwein, Stahlpillen, eisenhaltige Mineralwässer können einen günstigen Erfolg im Allgemeinen somit auch nur im allerersten Stadium der Bleichsucht, bei noch völlig intakter Verdauung herbeiführen. Da nun aber für gewöhnlich erst dann gegen die Bleichsucht eingeschritten zu werden pflegt, wenn der Zustand zu ernstlicher Besorgniß Veranlassung gibt, eine Abnahme der Körperfülle sich bemerkbar gemacht hat, der Verdauungsapparat in nicht mehr normaler Weise funktioniert, müssen dann auch stets in erster Linie die überaus schwachen Verdauungsorgane nach Möglichkeit geschützt, gar sehr vor den so schwer verdaulichen anorganischen Eisensmitteln bewahrt werden. Es erscheint dies eigentlich als ganz selbstverständlich, da wir ja in erster Linie die Verdauungsorgane wieder in den Stand setzen müssen, normal zu funktionieren, indem ja gerade durch ihre nicht genügende Funktion die qualitative Verschlechterung des Ernährungszustandes bewirkt worden ist. Also Zuführung von leicht verdaulichen Nährstoffen Verbindung mit leicht assimilierbarem Eisen, zu welchem Zwecke kein anderes Nährmaterial mehr zweckentsprechender erscheint als das bekannte Ferratin, indem dasselbe entgegen den anorganischen Eisensmitteln, die Bezüge eines leicht verdaulichen Nährmaterials mit denen eines sehr leicht assimilierbaren Eisens in sich vereinigt. Im Ferratin ist das Eisen gebunden an Nährstoff, liefert somit dem Blute dasjenige Material, aus dem sich allem die dem Blute des Bleichsüchtigen mangelnden rothen Blutkörperchen zu bilden vermögen. Es geht demgemäß auch bei Einführung des Ferratins die Vermehrung dieser rothen Blutkörperchen in einer geradezu überraschenden Weise vor sich. Diese rasche Vermehrung ist einerseits darauf zurückzuführen, daß das Ferratin wie oben gesagt das zur Bildung der rothen Blutkörperchen indicirte Material enthält, andererseits darauf, daß das Ferratin in Folge der schon vor Einführung in den Magen bewirkten Ueberführung seines Eisennährmaterials in eine überaus leicht verdauliche Form rasch in die Blutbahn eintritt und zur Verwendung gelangt und daß es dabei selbst den schwächsten Magen in keiner Weise alterirt. Ja wie die Untersuchungen ergeben haben, stört das Ferratin nicht nur nicht die Magen- und Darmfunktionen, sondern übt sogar in gewissen Fällen einen heilsamen Einfluß aus, indem es gleichmäßig abstringirend wirkt, ohne eine nachtheilige Wirkung zu verursachen. Dazu kommt noch, daß das Ferratin wegen seiner leichten Verdaulichkeit in den erforderlichen größeren Mengen verabreicht werden kann. Dies ist aber mit ein Hauptvorzug des Ferratins, denn je mehr Nährstoff und Eisen wie dem Bleichsüchtigen zukommen lassen können, desto mehr können sich die rothen Blutkörperchen vermehren, desto mehr kräftigt sich wieder der Verdauungsapparat, desto mehr hebt sich der Ernährungszustand, nimmt die Körperfülle zu. Für bleichsüchtige junge Mädchen ist uns das Ferratin völlig unentbehrlich geworden. Es befreit sich bei rationellem Gebrauche desselben rasch wieder der Appetit, die Blässe weicht einer gesunden Farbe, die Kranke verrichtet gern wieder die gewohnte Arbeit, sie fühlt sich nicht mehr matt und abgeschlagen, die Körperfülle nimmt zu und aus dem blassen, leibenden, hysterisch angehauchten Mädchen ist überraschend schnell wieder eine lebensfrische und lebenskräftige Jungfrau geworden. Eine analoge Wirkung nehmen wir auch in der Kinderpraxis wahr. Ja für Kinder, namentlich wenig kräftige, kränkelige, schwächliche, Disposition zur Bleichsucht zeigende, eignet sich das Ferratin in ganz hervorragender Weise, es ist als Zusatzmittel zur Milch von ausgezeichneter Wirkung auf das Allgemeinbefinden, es verbessert die Blutmasse, stärkt das jugendliche Knochengestütz und kräftigt den Gesamtorganismus. Wer daher seine Kinder zu kräftigen Menschen heranwachsen lassen will, wer seine kleinen Mädchen namentlich vor der Bleichsucht bewahren will, der lasse auch niemals das Ferratin in der Kinderstube fehlen. Es ist hier ebenso sehr am Platze wie bei der Vereitigung blutarmen und bleichsüchtiger Zustände. Für das Kind wie für den Blutarmer und Bleichsüchtigen bedient das Ferratin Erlangung von Lebenskraft und Lebensfrische.

Moriz Schlesinger
Mannheim.
Q 2, 23. Telef. 1062.
Beste u. größte Spezial-
Bett-Ausstattungs-Geschäft
empfehlen
allergrößte Auswahl in
Bettstellen in Holz, Eisen
und Messing.
Köpfe, gepolstert, Stahl und
Eisen.
Matratzen, mit Roggen-,
Korn-, Sess-
gras- und Strohfüllung.
Oberbetten, Plümeaux,
Kissen
in allen Ausführungen.
Größte Auswahl in
Bettstoffen, Matratzendroll
(ca. 200 Muster.)
Barchente u. Flaumdrill,
Bettdeckleinen, Kissen-
leinen, Damastbezüge,
Bettdecken
in reiner Wolle u. Seide.
Rohhaare, Bettfedern
und Flaum
in detail zu en-gros-Preisen.

Deutsche
Schaumweinkellerei
Hohmann & Cie.
Ludwigshafen a. Rh.
empfehlen ihre
vorzügl., flaschenreife,
abgelagerten

Schaumweine.
Prellsten gratis u. franco.
Proben auf Wunsch gerne zu
Diansten. 50933
J. Wieben, Nortorf
L. Halsten
empfehlen seine vorzüglichsten
Wurstwaren
eigener Fabrik, von nur mit
reiner Getreide oder Roggen-
gemälten, von einem staatlich
approbierten Thierarzt unter-
suchten Schweinen, ohne jeden
Zusatz von Mehl und Farbstoff.
Lieferung franco incl.
Verpackung gegen Nach-
nahme in 9-Pfund-Pa-
cketen. Nichtconveniren-
des wird unfrankirt ge-
gen Nachnahme zurück-
genommen.
Preise: 8 Cervelatwurst Mk.
1,30 per Pfd., 8. Schinken-
Salam Mk. 1,20 pr. Pfd., Braun-
schweig- oder Hamb. gekochte
Mettwurst, Mortadella, Trüffel-
leberwurst, Zungenrothwurst
Mk. 1,00 per Pfd., Wiener
Würstel Mk. 0,90 pr. Pfd., 8.
Sardellenleberwurst, 8. Sil-
wurst Mk. 0,80 per Pfd., 8.
Rothwurst, 8. Krautwurst Mk.
0,70 per Pfd. etc. 50850

Alles ohne Geld
durch die neue Zeitung:
"Wollen Sie tauschen?"
Bereits über ganz Deutschl.
verbreitet. Quartalsabonn.
75 Pf. h. Jed. Postamt. Probe-
nummern gratis u. franco durch
Emil Pilger Nachf., Berlin,
Zimmerstr. 55. 60574

Camfor, Naphthalin
Insektenpulver
verzüglichster Wirkung,
empfehlen billigt 53787
Gebrüder Ebert
Q 3, 14.

Vogt'sche
Metall-
Putzmittel.
Putzpomade und
Putzextract. 60420

HELM-PUTZ-EXTRACT
ADALBERT VOGT & CO.
FRIEDRICHSHAGEN
BERLIN

Ein Kind,
(auch hinceter Geburt) wird in
guter, gewisshafte Pflege ge-
nommen. 59030
Nächst im Verlag.

Sängerbund.
Samstag, den 30. April 1898, Abends 9 Uhr
Ordentliche Haupt-Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
Erlebigung der in Satz 18, Absatz 1 der Satzungen vorgesehenen
Gegenstände.
Die vereidigten Mitglieder werden zu zahlreichem Besuche
der Versammlung ergebenst eingeladen. 60429
Mannheim, den 16. April 1898.
Der Vorstand.

Conditor-Gehilfen-Verein
Mannheim.
In den Sälen des Ballhauses findet
Mittwoch, den 27. April 1898 unser
XI. Stiftungsfest
statt, unter gefl. Mitwirkung des Gesangvereins Eintracht, ver-
bunden mit Gesangs- und foniischen Vorträgen, Aufführungen,
nebst Vertonung und darauffolgendem
BALL.
Anfang 8 Uhr.
Freunde und Gönner des Vereins ladet höflichst ein
Der Vorstand.
Eintrittskarten sind zu haben: Restaurant Hohenzollern,
Kaiserling 40. 60850

Euphonie Mannheim.
Sonntag, 24. April 1898, Abends 7/8 Uhr,
im Kaisergarten (Neckarvorstadt)
Theater-Abend
Der Wilderer.
Drama in sieben Aufzügen von Friedrich Schiller. 60849
Wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Wunderbar
und stärker als Veilchen, ohne von dem
natürlichen Duft abzuweichen, ist das
Riviera-
Veilchen. 47057
Parfum aus der Fabrik von
Ad. Arras, Q 2, 22.

Erste Mannheimer Zuschneidenschule
Tattersallstr. 3, beim Bahnhof.
Damen können das Zuschneiden
in Beihung Kostüme, Mäntel,
Gürtel u. Kinderkleidern gründlich
erlernen. 59917
Nach werden noch einige Damen für einen Schnell-
kursus im Nähen, Maschinennähen, Kleidermachen ange-
nommen. Anmeldungen werden jederzeit angenommen.
Frau B. Derva-Roschmann.

Fußboden-Glanzlake und
Parquetbodenwische.
Nachverzeichnete Firmen unterhalten Lager
meiner Fabrikate. 58783
Johannes Forrer.
Hugo Veier, Q 2, 5. B. Karb, E 2, 13.
Friedr. Beder, G 2, 2. Wilh. Kern, R 4, 1.
Anton Brillwahr, L 12, 6. J. Kistenhändler, B 5, 10.
Louis Burdhardt, Rhein- Louis Locher, R 1, 1.
bammstr. 26. Hermann Wegner, L 4, 7.
E. Dangmann, N 3, 12. Wilh. Müller, U 5, 26.
Friedrich Eichrodt, Jof. Pfeiffer, E 5, 1.
2. Querstraße 18. Karl Fr. Bauer, K 1, 8.
Ph. Gund, D 2, 9. Aug. Scherer, L 14, 1.
Jakob Harter, N 3, 15. H. Thöny, Schwegstr. 30.
Wilh. Horn, D 5, 2. Jaf. Uhl, M 2, 9.
J. B. Hoffmann vormalig Adolf Leo, E 1, 6.

Coacs-Preise
der 58850
Städt. Gas- u. Wasserwerke Mannheim
ab 1. April 1898.

Bei weniger als 10 Ctr. ab Fabrik	Hölzer-		I. Sorte
	Geack-		
per 100 kg	2 80	2 10	
Bei weniger als 10 Ctr. frei ans Haus per 100 kg	2 50	2 80	
Bei 10 Ctr. und mehr ab Fabrik per 100 kg	2 90	2 -	
Bei 10 Ctr. und mehr frei ans Haus per 100 kg	2 80	2 10	

Mannheim, den 26. März 1898.
Die Direktion.

Gravierungen
auf Bestecke, Gold- und Silbersachen etc.
in tadelloser Ausführung. 53314
Rich. Taute, C 4, 8.

Mannheimer Bartgesellschaft.
Sonntag, 24. April, Nachmittags 3-6 Uhr
Grosses Concert
der hiesigen Grenadier-Kapelle. 60942
Direktion Herr Kapellmeister W. Pollmer.
Entrée 50 Pf. Kinder 20 Pf. Abonnenten frei.
Der Vorstand.
Nur die neu gelösten Karten berechtigen zum freien Eintritt.
Abonnenten werden dringend gebeten, dieselben am Eingange
vorzuzeigen.
Das Concert findet bei günstiger Witterung im Freien statt.
Bei ungünstiger Witterung fällt dasselbe ganz aus.

Weißes Lamm
wieder geöffnet.
Delp.
61024

Weinrestaurant zum Fürsten Bismarck
L 15, 10, in nächster Nähe des Hauptbahnhofs, Telef. 1276
Prima Markgräfer, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine.
60456
C. Bärenklau.

Wirtschaftseröffnung & Empfehlung.
Weinen werthen Freunden und Bekannten mache ich die er-
gebenste Mitteilung, daß ich die 60914

Weinwirtschaft zum Holländer Hof
Lit. G 3, 8
eröffnet habe.
Empfehle einen vorzüglichen Naturwein nebst warmen
und kalten Speisen.
Hochachtung
A. Heim.

Trinkfertige Kindermilch
nach Verfahren von Prof. Dr. Backhaus (Königsberg).
D. R. P. 92246.
Beste Nahrung für Kinder und Kranke. Sterilisiert, Trinkfertig.
Rein Kochen nötig. Nur erwärmen. Nicht theurer als andere
Kindermilch, da ihres großen Nährwertes wegen nur alle
3 Stunden eine Flasche nötig.
Sorte 1. Gehalt wie Brauermilch (Preis pro kleine Flasche
8 Pf., mittlere Flasche 13 Pf., große Flasche 19 Pf.) für Kinder
im ersten Halbjahre.
Sorte 2. Gehalt wie Rahmgemengte, Fettmilch etc. (Preis
pro kleine Flasche 10 Pf., große Flasche 15 Pf.) für Kinder im
zweiten Halbjahre.
Sorte 3. Sorgfältig zubereitete Vollmilch (Preis pro
Flasche 12 Pf.) für ältere Kinder, sowie für Kranken-
pflege. Dünne Portion vermischt sich ohne Flasche und Verschleiß.
Für jede Flasche und jeden Verschleiß wird je 10 Pf. erhoben, welcher
Betrag bei Rückgabe derselben zurückerstattet wird.
Jede Flasche trägt Schutzmarke und Namenszug.
Lieferung erfolgt direkt von der Anstalt H 10, 16 frei in 9 Haus-
außerhalb Lieberlage. 67168

Progerie „zum Waldhorn, D 3, 1.
Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt.
Zuh.: Apotheker F. Houben, H 10, 16.
Telephon 1297.

Goldgefeilterte und reingehaltene 54406
Weinheimer und Süßholzhener Rothweine
liefern als Spezialität in verschiedenen Jahrgängen von
Wrt. 0,65 bis Wrt. 1,80 per Liter oder Flasche, ebenso
Weiß-Weine
von Wrt. 0,45 bis Wrt. 1,50 per Liter oder Flasche, bei Ab-
nahme von mindestens 20 Liter im Faß oder 25 Flaschen.
Rudolf Rücker, Weinheim a. d. Bergstr.
Die Rothweine eignen sich vorzugsweise als Krankenwein.

Quäker Oats
Arztl. empfohlen. Nur in Packeten
Überall käuflich. Versuchtet die
Recepte auf den Packeten.

Ausverkauf bis 1. Juli.
Wegen Wegzugs von Mannheim verkaufe mein ganzes Lager
in folgendem 59437
Polster- und Kastenmöbeln
mit 8% Rabatt.
Wilh. Dönig, Möbelhandlung, H 3, 7.

Schuhwaren-Ausverkauf
Während dem Umbau meiner Lokalitäten
verkaufe
sämmtliche Frühjahrs- und
Sommer-Artikel
hauptsächlich farbige Waare, zu bedeutend
billigen Preisen.
Versäume Niemand diese günstige Gelegenheit.

Georg Neher,
L 4, 9. 56085 L 4, 9.
Lohnenden Nebenverdienst für 15. Kaufleute
weil nach unter
Abtheilung W. R. 191
Rudolf Wolff's Konsumen-Exposition Weinheim L. Bah. 60017

Pfälzer Natureiswerke
H. Günther.
Da meine Zirkulare in Umlauf gefehrt sind, so ersuche
ich die geehrten Kunden, die dabei übersehen worden sein
sollten, sich nach Q 7, 8 zu wenden oder solche an 1
Eiswagen abzuholen.

Wein Natureis ist sehr rein und cristallklar und für
Gaushaltungszwecke gut geeignet, stellt sich der Preis,
trotzdem es fast gar kein Winter war und das Eis besser ist, nicht
theurer als das Kunsteis. Auch brauchen diejenigen wein-
geehrten früheren oder neuen Kunden nicht besorgt zu sein,
daß ich nicht ausliefern würde, wofür ich garantire.
Es hat sich hier überall das Gespräch verbreitet,
ich würde meinen Kunden nicht ausliefern, obwohl
ich in meinem Zirkulare Auslieferung versprochen
habe, so bitte ich das geehrte Publikum, das mich
weiter zu verbreiten, weil das nur von interessirter
Seite böswillig ausgefrenget worden ist, mich im Ge-
schäft schädigt u. als Lügner hinstellt; ferner mache ich
bekannt, daß bis 15. Mai noch auf Saison abonnim-
ten werden kann, und das veräumte Quantum im Laufe
des Sommers beliebig nachgezogen werden kann.
Einer zahlreichen Beteiligung entgegensehend
Pfälzer Natureiswerke H. Günther.

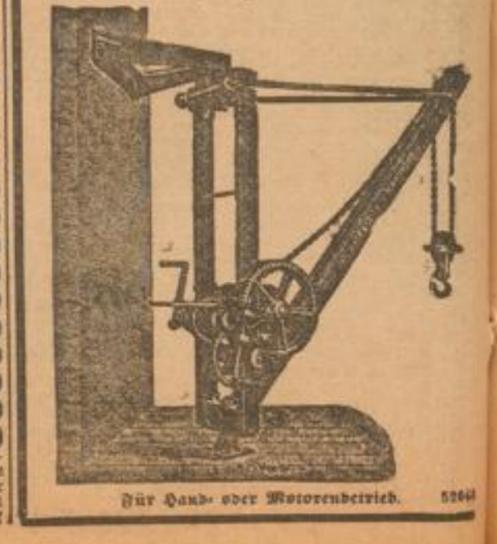
Bad-Eröffnung.
Hiermit beehre ich mich der verehrten Einwohnerschaft von
Mannheim und Umgebung ergebenst mitzutheilen, daß ich von
Mittwoch ab in meinem Hause (früheres Lokal der „Volksstimme“)
Lit. T 3 No. 5
unter dem Namen

Diana-Bad
eine **Bade-Anstalt** mit den neuesten und komfortabelsten Ein-
richtungen versehen, errichte und lade hiermit die verehrliche Ein-
wohnerschaft Mannheims und Umgebung sowie alle meine
Freunde und Gönner zur recht häufigen Benutzung bei billigen,
prompter und reinlicher Bedienung höflichst ein.
Hochachtungsvoll 60714

Franz Wagner
Zum „Diana-Bad“, T 3, 5
früher Restaurateur in H 4, 8.
NB. Die Mitglieder der Crickentafel des Mannheimer L. in
Medizinischerhandels und der Billardclubs genießen Preisermäßigung
ebenso können auch die hies. Arbeiterkolonnen benützt werden

Butz & Leitz
Maschinen- und Waagenfabrik
Restaurateur **Mannheim** Telephon 888
Uebergang
empfehlen
Waagen jeder Construction u. Tragkraft

mit unv. Anversal-Entlastung u. unv. verbes.
Billedruckenapparat.
D. R. Patente und Gebrauchsmuster.
Krahnen, Aufzüge und Winden
mit gewöhnlicher oder unsern patentirten
Bremsvorrichtungen D. R. Patente.



BILLIG und SPARSAM

General-Anzeiger

Mannheim, 24. April.

Man beieile den Ankauf eines Metzger-Dombauloses für 3 Mk. 30 Pf. (in allen Lotteriegeschäften zu haben.) Wiederum kommen 6261 Geldgewinne zur Ausspielung!
 Haupttreffer: 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. usw. Metzger-Dombau-Geld-Lose à 2,30 Mk., Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der Metzger Dombau-Geld-Lotterie in Metz, 50979
 sowie in Mannheim zu haben bei Moritz Herzberger, E. 3, 17.

Dienstag, 26. April

Beginnt in Mannheim
 B 2, 10^{1/2}
 ein neuer
 Kursus

Schönschreiben.

Fortuna
 Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft
 in Berlin.
 Gegründet 1868.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, dass wir zwecks gemeinschaftlichen Betriebes der
Transportversicherung in dem Grossherzogthum Baden, Königreich Württemberg,
 der Provinz Hohenzollern, der Bayerischen Pfalz, sowie Elsass-Lothringen, eine

General-Agentur für Süddeutschland in Mannheim

errichtet und die Leitung derselben
 Herrn Inspector **Julius Biesterfeld** in Mannheim, N 3, 13c
 übertragen haben.
 Berlin, im April 1898.

Fortuna
 Allgem. Versicherungs-Actien-Gesellschaft
 F. Boxhütchen, Edm. Schreiber.

Wilhelma in Magdeburg
 Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft
 in Magdeburg.
 Gegründet 1872.

Wilhelma in Magdeburg
 Allgem. Versicherungs-Actien-Gesellschaft
 Der General-Director: **Dr. Hahn.**

Auf vorstehende Anzeige höflich bezugnehmend, halten wir uns zum Abschlusse von
 Versicherungen gegen die Gefahren des Transportes zur See, auf Flüssen und zu Lande
 bestens empfohlen.

Zur Ertheilung von Auskünften und Prämien-Aufgaben sind wir gern bereit.
 Mannheim (N 3, 13c), im April 1898.

Die General-Agentur für Süddeutschland:
J. Biesterfeld.

Gelegenheitskäufe!

Als unübertroffen billig empfehle für die
Frühjahrs- u. Sommersaison sowohl
 schwarze als farbige

Kleiderstoffe

in Crepon mit Seide, Frisé, Cachemir, Crêpe,
 Cheviot, Halbseide, Travers, Mohaires,
 Alpaccas, Caros etc. etc.

Für **Herren- und Knaben-Anzüge**
 Cheviot, Buxkin, Kammgarne etc.
 außergewöhnlich billig.

J. Lindemann
 F 2, 7. Mannheim. F 2, 7.

Borzügliche Erfolge

bei allen katarthialen Erkrankungen,
 Lungentuberculose, Scrophulose, Interstitiel-
 geschwüre, Hautkrankheiten; sowie Bellu-
 tionen, Nervenzerüttung, Krampfschwäche,
 Impotenz, Quecksilbervergiftung u. s. w.

Heilung durch mildes Wasserheilverfahren ohne Berufsstörung.

Wasserkur-Anstalt
 N 6, 3. 55395
Kurbad
 für organische Krankenbehandlung.

Nerven- u. Frauen-

Krankheiten aller Art; Magen-, Darm-,
 Leber-, Nieren- und Blasenleiden,
 Kopf-, Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-
 leiden, sowie
 Schlaf-, Nerven- und Rheumatismus u. s. w.

Sprechstunden:
 Frau Anna Malech, 2-3 Uhr Nachm.
 Dr. Franz Malech, 5-8 Uhr Nachm.
 Sonntags von 9-11 Uhr Vorm.

Griechische Weine.

Wir unterhalten Lager Griechischer Weine vom Hause
J. F. Menzer — Neokargemünd.
 Hoflieferant Se. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Griechenland
 und empfehlen solche zu billigsten Preisen.
 Hermann Hauer, O. 2, 9. Louis Lochert, R. 1, 1. Jacob Uhl, M. 2, 9.
 Friedr. Weygand, C. 1, 14. m. Ausschank: Phil. Leinweber, Zur Stadt Athen, D. 4, 11.

Thürschliesser

empfiehlt
R 3, 2. Carl Gordt, R 3, 2.

Anmeldungen werden nächsten Montag, 25.

Schönschreib-Unterricht.

Kalligr.-Lehrer
Gebr. Gander.

Selbst denjenige, welche in Anbetracht ihres Berufes nur wenig
 die Feder geführt, kann der beste Erfolg zugesichert werden.
 In 3 bis 3 Wochen wird jede, selbst die
schlechteste Handschrift
 zu einer schönen umgebildet, Honorar M. 15.
 (Deutsch. Lit. Honda.) Anwärter können den Unterricht
 in wenigen Tagen besorgen; auch briefl. Prospekt gratis.

oder spätestens
 Dienstag,
 26. April erbeten.

HESSRAD

prämiirt goldene Medaille:

1896 Intern. Ausstellung Baden-Baden.

1897 Erste Radtouristische Ausstellung München.

Hess-Fahrrad-Werke

Act.-Ges.

B 1, 6
 Breite Strasse.

Mannheim

B 1, 6
 Breite Strasse.

Cataloge gratis und franco.

Fahrschule täglich zu jeder beliebigen Zeit im Saalbau.

Auskunft und Anmeldungen: Filiale **B 1, 6**, Telephone No. 1034.

Darmstadt	Dresden	Frankfurt	Freiburg	Hannover
16 Filialen.				16 Filialen.
Würzburg	Wiesbaden	Stuttgart	Strassburg	Offenbach
			Nürnberg	München
				Mannheim

Hitz-Schirme

Die Mode herrscht nicht, sondern dient dem, der sie zu meistern versteht.

E 1, 19, Planken.

Schirmfabrik Leonhard Hitz (gegr. 1832).

Färberei Kramer

Chemische Reinigung
 Mechanisches Teppichklopfwerk

Hoflieferant S. K. Hoheit des Grossherzogs von Hessen

Mannheim

Fabrik-Centrale: Bismarckplatz
 C 1, 7 Läden: S 1, 8
 Bismarckplatz

Beste, schnellste Lieferung • Billige Preise • Sorgfältige Ausführung



Propfe-Räder

leichtlaufend,
 tadellos gearbeitet,
 aus bestem Material hoch-
 elegant und zuverlässig. 55394
 Fahrradwerke

Heinr. Propfe, Mannheim.

Mähschule!

Beim Beginn des neuen Schul-
 jahres können in unserer Mäh-
 schule Mädchen des Weingarten,
 Maschinenmädchens, sowie das zu
 schneiden gründlich erlernen.
 Anmeldungen nehmen täglich
 entgegen.

Geschw. Orlemann,
 Mähschule, S 3, 1, 1. Stod.

Benz & Cie.

Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.

Motor Benz mit Glührohrzündung
 stehender und liegender Construction für Gas- und
 Petroleum-Ligroin.

**4000 Motore mit
 10000 Pferdekräften** abgeliefert.

Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzin-
 verbrauch, daher sehr billig im Betrieb.
 Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte
 kommen zu lassen.